



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 127'091
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 719.10
Abo-Nr.: 1077515
Seite: 15
Fläche: 28'050 mm²

Wenn energiepolitische Prügelknaben feiern

Die Erdölvereinigung wird 50 und erinnert sich an schönere Zeiten

Das Erdöl wurde vom Hoffnungsträger zum Symbol für Ressourcenknappheit und Umweltprobleme. Das zeigte sich auch am Jubiläumsfest der Erdölvereinigung. Den Krisenmechanismen der Branche gab Bundesrat Ueli Maurer gute Noten.

dsc. Bern · Nur das Erdgas scheint sich in der derzeitigen energiepolitischen Debatte noch einen Platz neben den erneuerbaren Quellen sichern zu können. Vom Erdöl spricht man kaum; vielleicht weil der Diskurs über diesen Energieträger seit den 1970er Jahren von Prognosen über sein Ende und Klagen über ökologische Auswirkungen geprägt ist. Eine Ausnahme war das 50-Jahr-Jubiläum der Branchenorganisation Erdölvereinigung am Freitag in Bern. In globaler Perspektive gab sich Shell-CEO Peter Voser für seine Branche optimistisch: In 50 Jahren werde Erdöl immer noch einer der wichtigsten Energieträger sein, sagte der Aargauer.

Bessere Nutzung alter Ölfelder

Verfechter der Peak-Oil-These gehen freilich zum Teil von einem kürzeren Horizont aus. Unbestritten ist aber der Umstand des wachsenden Energiebedarfs aufstrebender Schwellenländer. Die Förderung der erneuerbaren Energien sei wichtig – bis 2050 könnte ihr Anteil am weltweiten Energiebedarf von 13 auf 30 Prozent steigen, so Voser. Weiterhin brauche es also fossile Quellen und die Kernenergie. Mit Milliardeninvestitionen streben die Erdölkon-

zerne die Deckung der steigenden Nachfrage an, etwa durch eine bessere Nutzung bestehender Ölfelder und die Erschliessung von Vorkommen an abgelegenen Standorten. Auch die Verflüssigung von Erdgas und der damit mögliche Transport über lange Strecken scheint für die globalen Energiekonzerne ein wichtiges Thema zu sein.

Maurer und die Kernenergie

Dass im Gegensatz zur weltweiten Situation der Erdölbedarf in der Schweiz und in den anderen OECD-Ländern weiter zurückgehen werde, ist für Peter Voser klar, müssten doch diese Staaten auch eine Vorreiterrolle bei der Einführung neuer Techniken übernehmen. Der Staat soll sich allerdings auf die Formulierung von Zielen beschränken, etwa zum Kohlendioxidausstoss. Die Wahl der einzelnen Energieträger und der Technologie sollen indes den laufenden wissenschaftlichen Entwicklungen überlassen werden.

Zwar findet Voser die besonders in der Schweiz virulenten Debatten über die ökologische und soziale Verträglichkeit des Pflanzenanbaus für Biotreibstoffe wichtig, wie er am Rand der Veranstaltung erklärte. Er verwies aber dazu auf bereits laufende Bemühungen und auf die Entwicklung der nächsten Biotreibstoff-Generation, die etwa auf Abfallstoffen basieren soll.

Seitens der Schweizer Erdölbranche wird die vom Bundesrat eingeleitete Energiewende kritisiert. Der abtretende Präsident der Erdölvereinigung, Ronald Ganz, bezeichnete den AKW-Entscheid als überhastet und die Grundlagen als mangelhaft. Auch Bundesrat

Ueli Maurer liess seine kritische Haltung dazu durchblicken. Wenn China und Indien nun vermehrt auf die Kernenergie setzen würden, während einige europäische Länder mehr Sicherheit anstrebten und den AKW-Anteil reduzierten, trage dies etwa wegen der Energiepreise zu einer weiteren Gewichtsverlagerung von West nach Ost bei, sagte Maurer, der festhielt, dass jede Energiequelle Risiken mit sich bringe. Schwerpunkt des Referats des Verantwortlichen für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport waren aber Sicherheitsfragen. Maurer betonte die Wichtigkeit der Eigenversorgung, einer interessengeleiteten Aussenpolitik und einer Diversifizierung von Auslandsabhängigkeiten. Den Krisenmechanismen der Erdölindustrie gab Maurer allerdings gute Noten.

In der Jubiläums-Publikation «Erdöl in der Schweiz» beleuchtet Monika Gisler die historischen Zusammenhänge, nicht nur was die ehrgeizigen Projekte zur Suche inländischer Ölvorkommen angeht. Erst nach dem Krieg nahm die Wichtigkeit der Erdölprodukte aufgrund der gestiegenen Mobilität und der Komfortbedürfnisse rund um das Heizen stark zu, bis zu einem Anteil von 80 Prozent am Gesamtenergieverbrauch in den 1970er Jahren. Nun ist dieser Wert auf rund 55 Prozent gesunken. War das Erdöl anfangs noch Symbol für Wohlstand, erhielten bald negative Faktoren rund um die Verfügbarkeit in Krisensituationen und die CO₂-Problematik eine zentralen Stellung.

Monika Gisler: Erdöl in der Schweiz: Eine kleine Kulturgeschichte. Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich 2011. 72 S., Fr. 25.–.